

Christa Markom\* & Heidemarie Weinhäupl\*\*<sup>1</sup>

## Migration in Bildern: Visuelle Repräsentation von Menschen mit Migrationsbiographien in Schulbüchern

\* christa.markom@univie.ac.at, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien

\*\* heidi.weinhaeupl@univie.ac.at, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien

eingereicht am: 18.05.2013, double-blind review plus internal journal review, akzeptiert am: 15.05.2014

Das vorgestellte Unterrichtsmaterial<sup>2</sup> ermöglicht es den Schüler/innen, Vorurteile anhand von Bildern kritisch zu reflektieren und in moderierten Gruppendiskussionen vorhandene negative Stereotype gegenüber Menschen mit Migrationsbiographien und gegenüber Muslim/innen zu hinterfragen. Zudem wird die normierende Bedeutung von bildlichen Darstellungen eingehend thematisiert. Durch das Erstellen einer Bildcollage üben die Schüler/innen jedoch nicht nur Kritik, sondern erarbeiten auch eine vielfältige Repräsentation der Themen Integration und Migration. Des Weiteren erhalten die Schüler/innen Einblick in eine Analysemethode, bei der bestimmte Fragen an Texte oder Bilder gerichtet werden, was weiterführend auch für die Analyse von Massenmedien angewandt werden kann.

Keywords: Unterrichtsmaterial, Migration und Integration, Österreich, Vorurteile gegen Muslim/innen, Bildanalyse

### Images of migration: teaching materials on the visual representation of people with migration biographies in school text books

The presented teaching material allows students to critically reflect prejudices on the basis of images and to question existing negative stereotypes of people with migration biographies and muslims in moderated group discussions. In addition, the normativity of pictures is discussed in chaired group debates. By creating a picture collage, the students practice not only criticism, but also develop diverse ideas on the representation of migration. Furthermore, the students gain an insight into a method of analysis that directs certain questions at texts or pictures, a method that can be also applied to the analysis of mass media.

Keywords: teaching materials, migration and integration, Austria, prejudices against Muslims, image analysis

<sup>1</sup> Unter Mitarbeit von Paul Donner, Herbert Pichler, Veronika Richter, Christina Schwarz und Evi Stadlmann. Unser Dank gilt auch den anderen am Projekt beteiligten Lehrer/innen (Karin Dobler, Kerstin Kordovsky und Sabine Ratzer) und Schulklassen der NMS Lehen (Salzburg), KMS Herzgasse (Wien), AHS Geringergasse (Wien), des Christian-Doppler-Gymnasiums (Salzburg), der HTL Ungargasse (Wien) sowie der BHAK1 Salzburg.

<sup>2</sup> Im Rahmen des Projekts „Migration(en) im Schulbuch“ wurden aktuelle österreichische Schulbücher dahingehend untersucht, wie Menschen mit Migrationsbiographien dargestellt werden und wie bzw. ob Migrationsgeschichte erzählt wird. Das „Sparkling Science“-Projektteam um Christiane Hintermann, Christa Markom und Heidemarie Weinhäupl analysierte zwei Jahre lang, welche Migrationsgeschichten in den Schulbüchern tradiert, welche marginalisiert oder „vergessen“ werden. Durch die Zusammenarbeit von Wissenschaftler/innen, Lehrer/innen und Schüler/innen wurden unterschiedliche Perspektiven auf das Thema Migration eingebracht. Im Rahmen von Workshops in acht Klassen (NMS bzw. KMS, AHS-Unter- und Oberstufe, HTL und HAK) an zwei Standorten in Österreich analysierten Schüler/innen – angeleitet durch die Wissenschaftlerinnen – auch ihre eigenen Schulbücher. Am Ende des Projektes entstanden (zusätzlich zu den wissenschaftlichen Ergebnissen und dem Feedback an die Verlage der untersuchten Schulbücher), Unterrichtsmaterialien, in die auch die Erfahrungen aus den Schüler/innen-Workshops einfließen. Diese Unterrichtseinheiten, mit denen das Thema Migration bzw. Mehrsprachigkeit in Schulklassen bearbeitet werden kann, erscheinen ab der vorherigen Ausgabe der GW-Unterricht in Folge. Nähere Informationen zum Projekt finden Sie unter: [www.migrationen-im-schulbuch.at](http://www.migrationen-im-schulbuch.at); für die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt vergleiche Hintermann et al. 2014; Markom & Weinhäupl 2013a sowie Markom & Weinhäupl 2013b.

## 1 Einführung ins Unterrichtsthema

In vielen österreichischen Schulbüchern werden auf Bildebene Muslim/innen bei den Themen Integration bzw. Migration hervorgehoben (vgl. Hintermann et al. 2014), wobei besonders das Kopftuch häufig als Symbol oder Marker<sup>3</sup> für Integration bzw. Migration eingesetzt wird. Dies zeigt sich auch im öffentlichen Diskurs (Berghahn & Rostock 2009, 10f.) und ist problematisch, da das Thema Migration generell oft mit Problemen assoziiert wird (Hintermann 2010; Hintermann et al. 2014), die dann auf Muslim/innen verstärkt projiziert werden (können). Auf der Textebene werden in den Schulbüchern häufig Türk/innen als Gruppe angesprochen. Die hauptsächlich negativen Darstellungen bestimmter Gruppen können Auswirkungen auf die Lebens- bzw. Bildungschancen<sup>4</sup> und Möglichkeiten von Muslim/innen bzw. Türk/innen haben und erfordern eine kritische Reflexion.

## 2 Übersicht

Anhand von vier Abbildungen aus einem aktuellen Geographie- und Wirtschaftskunde-Buch (Fassmann et al. 2009, 78) werden die Schüler/innen zu Diskussionen über Vorurteile gegenüber bestimmten gesellschaftlichen Gruppen angeregt. Wenn die Vorurteile nicht ohnehin von der Klasse selbst kritisiert werden, bringt der/die Lehrende Argumente ein, welche geeignet sind, Vorurteile zu widerlegen (siehe dazu auch die Hintergrundmaterialien für Lehrende). Anhand eines Fragebogens besprechen die Schüler/innen in Kleingruppen, welches die größten Migrationsgruppen in Österreich sind; die Lösung wird von dem/der Lehrenden vorgestellt (Sekundarstufe I) oder anhand von im Internet abrufbaren Statistiken von den Schüler/innen selbst recherchiert und dann besprochen. Dabei revidieren die Schüler/innen auch die Ansicht, dass Österreich lediglich ein Einwanderungsland ist.

In einer weiteren moderierten Diskussion wird deutlich, wie stark Bilder unsere Wahrnehmungen beeinflussen können. Anschließend werden die Schüler/innen dazu angehalten, sich selbst Alternativen der visuellen Darstellung der Themen Migration und Integration zu überlegen.

<sup>3</sup> Marker entstehen, indem bestimmte Zeichen, Symbole, Kleidungsstücke, Accessoires usw. zur Kennzeichnung und Einordnung von Personen und Gruppen verwendet werden. Dadurch sind sie Teil von gesamtgesellschaftlichen Differenzierungsprozessen.

<sup>4</sup> Vgl. dazu beispielsweise den Nationalen Bildungsbericht 2012 (Herzog-Punzenberger 2012), in dem jedoch auch betont wird, dass neben dem Migrationshintergrund viele andere Faktoren (z. B. soziale Schicht) die Lebenschancen von Jugendlichen beeinflussen.

In der Sekundarstufe II kann über zusätzliche Übungen der Kontext der eingangs diskutierten Bilder im Schulbuch „Kompass 7/8“ (Fassmann et al. 2009, 78) analysiert werden. Diese Vorgangsweise der Analyse von Bildern und anschließenden Analyse des jeweiligen Textes und Kontextes kann auf eine Analyse von Abbildungen in Massenmedien erweitert werden.

## 3 Methodische Überlegungen

Die Schüler/innen lernen, Bilder kritisch zu betrachten und mit Hilfe von Gruppendiskussionen vorhandene Vorurteile zu hinterfragen. Es werden dabei insbesondere Vorurteile gegenüber Türk/innen bzw. Muslim/innen angesprochen und durch die Klasse selbst und/oder die Lehrenden relativiert. Ziel ist es aber auch, darüber hinaus allgemein gegenüber Stereotypisierungen und Vorurteilen zu sensibilisieren. In einer moderierten Gruppendiskussion wird die normierende Bedeutung von bildlicher Darstellung besprochen; über das Erstellen einer Bildcollage wird eine vielfältige Repräsentation der Themen Integration und Migration erarbeitet.

Schüler/innen der Sekundarstufe II lernen darüber hinaus eine wissenschaftliche Methode (Markom & Weinhäupl 2007) kennen, um Bilder gleichermaßen wie Text analysieren zu können. Mithilfe dieser Methode kann auch eine Medienanalyse durchgeführt werden; gleichzeitig erhalten die Schüler/innen Einblick in wissenschaftliche Arbeitsmethoden.

**Einschränkend ist zu beachten:** Auch wenn durch den Zugang über Bilder nicht direkt die Klasse selbst und ihre Vielfalt im Zentrum steht, ist es bei Vorbehalten in der Klasse gerade gegenüber Muslim/innen und/oder Türk/innen empfehlenswert, das Thema besser nicht im regulären Unterricht, sondern im Rahmen eines externen Workshops mit mehreren Trainer/innen zu behandeln. Im Rahmen von solchen externen Workshops ist zumeist eine moderierte Diskussion in Kleingruppen möglich (statt wie hier vorgestellt Diskussionen mit der ganzen Klasse), was gerade bei Konflikten genutzt werden kann, um unterschiedlichen Diskussionsbedürfnissen nachzukommen. Durch die Anleitung „von außen“ wird eine Distanz zu dem Konflikt erzeugt, durch die weitere negative Zuschreibungen an einzelne Gruppen innerhalb der Klasse und ein Zunehmen von Spannungen innerhalb der Klassengemeinschaft eher vermieden werden können.

#### 4 Zielgruppe: Sekundarstufe I und II

Für die Sekundarstufe I können die Übungen – je nach Reflexionsgrad der Schüler/innen – vereinfacht werden.

#### 5 Dauer

Für Sekundarstufe I: 1–2 Unterrichtseinheiten (je nach Ausführlichkeit der Diskussion und Übungen).

Für Sekundarstufe II: 1–4 Unterrichtseinheiten (je nach Ausführlichkeit und Einbezug der optionalen Übungen).

#### 6 Lehrplanbezug

Bezüge zum Lehrplan für Geografie und Wirtschaftskunde an der Unterstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schulen sowie in Hauptschulen lassen sich an mehreren Stellen machen, insbesondere in der 8. Schulstufe („Leben in einer vielfältigen Welt: Erfassen der kulturellen, sozialen und politischen Differenzierung in unterschiedlichen Regionen der Erde. Bereitschaft anbahnen, sich mit ‚dem Anderen‘ vorurteilsfrei auseinander zu setzen“, BMUKK 2000b, 5).

Für die Oberstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schulen bieten sich für die 9. und 10. Schulstufe Bezüge im Bereich „Bevölkerung und Gesellschaft“ („Ursachen und Auswirkungen der räumlichen und sozialen Mobilität in verschiedenen Gesellschaften erkennen“, BMUKK 2004, 2) sowie „Vielfalt und Einheit – das neue Europa“ („Erkennen, dass sich Europa zum Einwanderungskontinent entwickelt hat“, ebd., 3) an.

In der 11. Schulstufe könnte das Unterrichtsmaterial u. a. beim Thema „Demographische Entwicklung und gesellschaftspolitische Implikationen“ eingesetzt werden, bei dem die Schüler/innen Folgendes lernen:

- die Entwicklung der österreichischen Bevölkerung (zeitliche und räumliche Dimension) darzustellen, sowie mögliche Folgen abzuleiten und zu beurteilen;
- die Lebenssituation ausgewählter Bevölkerungsgruppen vor dem Hintergrund des Phänomens ‚Fremdsein‘ zu analysieren und zu bewerten;
- die gesellschaftspolitischen Herausforderungen einer alternden und multikulturellen Gesellschaft zu erfassen (ebd., 3f.).

Darüber hinaus ist über die Leitvorstellungen der Lehrpläne der Allgemein Bildenden Pflichtschulen und der Allgemeinbildenden Höheren Schulen „Interkulturelles Lernen“ als Unterrichtsprinzip verankert, es werden u. a. „Fragen der interkulturellen

Begegnung“, „Weltoffenheit“ (BMUKK 2000a, 1) sowie „Akzeptanz, Respekt und gegenseitige Achtung“ (ebd., 1f.) als Erziehungsziele definiert.

#### 7 Materialien

Farbausdrucke der zu analysierenden Bilder und der entsprechenden Schulbuchseite (Fassmann et al. 2009, 78), je ein Fragebogen pro Gruppe.

Sekundarstufe I: Ausdruck der entsprechenden Statistiken (Quellen siehe Hintergrundmaterial für Lehrende). Sekundarstufe II: Internet-Recherchemöglichkeit.

#### 8 Kommentierter Ablauf

- Die Schüler/innen assoziieren zunächst in der Kleingruppe zu einer Bildcollage aus dem Geographie und Wirtschaftskundebuch „Kompass 7/8“ (Fassmann et al. 2009, 78) und verschriftlichen diese Assoziationen. Damit wird einerseits ein erster methodischer Schritt der Bildanalyse geleistet. Andererseits wird so jedoch eine Diskussion über Migration und Integration initiiert, die sich auf das Medium Schulbuch konzentriert und damit nicht direkt die Schüler/innen selbst anspricht und auf eventuelle Zugehörigkeiten fest schreibt. Dies ist deshalb wichtig, weil keineswegs alle Schüler/innen mit Migrationshintergrund<sup>5</sup> dies als wesentlichen Faktor ihrer Identität sehen<sup>6</sup>.
- In der Gruppendiskussion ist eine aufmerksame Moderation des/der Lehrenden von großer Bedeutung. Es sollten eventuelle Vorurteile zunächst als Assoziationen zugelassen werden, aber dann im Laufe der Diskussion auch hinterfragt werden. Wenn Argumente gegen geäußerte Vorurteile nicht aus der Klasse selbst kommen, sollten sie von der Lehrperson eingebracht werden. Argumente gegen häufige Vorurteile, welche durch die vorgelegten Bilder in Diskussionen auftauchen können<sup>7</sup>, findet sich im Arbeitsmaterial für Lehrende am Ende dieses Beitrags.

<sup>5</sup> Vgl. zur Begriffsklärung Migrant/in vs. Migrationshintergrund die Hintergrundinformationen im vorliegenden Artikel.

<sup>6</sup> Vgl. zur Hinterfragung einer solchen Festschreibung auf „Herkunft“ (national, kulturell, geographisch oder auch ethnisch gesehen) auch die bereits in GW-Unterricht veröffentlichten Unterrichtsmaterialien zum Thema Arbeitsmigration und Zugehörigkeiten, Markom & Weinhäupl 2014a).

<sup>7</sup> Dafür konnte bei der Erstellung des vorliegenden Unterrichtsmaterials auf die Analyse von Gruppendiskussionen mit Schüler/innen zurückgegriffen werden, die im Rahmen des Projektes „Migration(en) im Schulbuch“ durchgeführt wurden.

- Anschließend reihen die Schüler/innen auf Basis von Schätzungen in Kleingruppen Migrant/innen-Gruppen in Österreich nach deren Anzahl. Da die Fragebögen in Kleingruppen ausgefüllt werden und das Ergebnis von dem/der Lehrenden an der Tafel notiert wird, kann ein Wettbewerb entstehen, in dem Wissen über Migrationsbewegungen positiv bewertet wird. Dieser Wettbewerbscharakter wird dadurch verstärkt, dass sich die Schüler/innen in der Kleingruppe zunächst einigen müssen.
- Aus den Statistiken, die anschließend entweder von dem/der Lehrenden präsentiert werden oder von den Schüler/innen selbst im Internet recherchiert werden (siehe Hintergrundmaterial), wird ersichtlich, dass Deutsche die derzeit größte Gruppe darstellen. In der Diskussion sollte betont werden, dass Österreich nicht nur ein Einwanderungs-, sondern auch Auswanderungsland ist (siehe Hintergrundmaterial). Dadurch wird Migration als eine Möglichkeit für Österreicher/innen in den Vordergrund gerückt, wodurch eine Solidarisierung mit Menschen mit Migrationsbiographien in Österreich gefördert werden kann.
- Über das Anfertigen einer Bildcollage zum Thema Migration und Integration werden die Schüler/innen ermutigt, sich selbst Alternativen der Repräsentation von Migration und Integration zu überlegen.
- Schüler/innen der Sekundarstufe II können darüber hinaus eine Kontextanalyse (siehe dazu Punkt 8.1.6) durchführen, um herauszuarbeiten, dass Bilder immer in einem spezifischen Zusammenhang wirken und ihr Sinn dadurch verändert wird. In der Diskussion sollte dennoch hervorgehoben werden, dass auch die Bilder selbst wirken.
- In einer optionalen Medienanalyse in Kleingruppen werden Schüler/innen der Sekundarstufe II dafür sensibilisiert, dass sich in den Massenmedien im Zusammenhang von Migration und Integration häufig Bilder und Texte finden, die auf Probleme verweisen bzw. diese in den Vordergrund stellen.

## 8.1 Das Unterrichtsmaterial im Detail

### 8.1.1 Kleingruppen zu vier Schüler/innen

Jede/r Schüler/in erhält ein Bild der Bildcollage aus dem Geographie- und Wirtschaftskundebuch „Kompass 7/8“ (Fassmann et al: 2009, 78) und schreibt zunächst auf einem Blatt Papier erste Assoziationen auf. Danach wird jedes der vier Bilder in der Kleingruppe besprochen und festgehalten, ob alle die gleichen Assoziationen hatten oder unterschiedliche.

In Oberstufenklassen kann auch darauf hingewiesen werden, dass es für die Bildanalyse in der Wissenschaft wichtig ist, die ersten Assoziationen festzuhalten, u. a. um später kritisch überprüfen zu können, ob sich diese bestätigen. Danach stellt der/die Lehrende die Frage nach Symbolen bzw. „Markern“, wobei wieder die Schüler/innen zunächst selbst aufschreiben und dann in der Kleingruppe diskutieren. Zwei Fragen (unbedingt unabhängig voneinander stellen):

1. Was sind eure ersten Assoziationen zu dem Bild?
2. Welche Symbole („Marker“) werden bei deinem Bild verwendet, um deutlich zu machen, dass es um Integration oder Migration<sup>8</sup> geht? Auf welche Herkunft<sup>9</sup> verweisen diese „Marker“?

### 8.1.2 Gruppendiskussion

Anschließend befragt der/die Lehrende die Klasse nach ihren Assoziationen und moderiert eine Diskussion. Wichtig ist dabei, dass Vorurteile (z. B. „die wollen sich nicht integrieren“ / „die schotten sich im Park ab“ / „die wollen gar nicht Deutsch sprechen“) zwar zunächst als Assoziationen zugelassen werden, aber im Laufe der Diskussion auch hinterfragt werden. Wie bereits oben erwähnt, sollten die Lehrenden dafür selbst Argumente gegen Vorurteile einbringen, wenn diese nicht aus der Klasse selbst kommen. Dabei ist es wichtig, die notwendigen Hintergrundinformationen gegen diese Vorurteile zu liefern (einige wichtige davon finden sich in den Arbeitsmaterialien für Lehrende am Ende dieses Beitrages) – z. B. folgende Aspekte:

- dass man lieber untereinander so spricht, wie „einem der Schnabel gewachsen ist“;
- zur linguistischen und emotionalen Bedeutung der Erstsprache generell statt der Forderung „Deutsch für alle“;
- Informationen zu der teilweise beengten Wohnsituation und unterschiedlichen Konzepten von Öffentlichkeit und Privatsphäre;
- zur ausgrenzenden Wirkung von Diskriminierung;

<sup>8</sup> Je nach Sprachkompetenz der Schüler/innen kann es bereits an dieser Stelle nötig sein zu erklären, was Migration bzw. Integration bedeuten kann. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass dabei nicht (nur) fixe Definitionen angeboten werden, sondern auf die Bedeutungsvielfalt der Begriffe verwiesen wird (vgl. dazu Punkt 2 in den Hintergrundmaterialien).

<sup>9</sup> Die Frage zielt hier im Zusammenwirken mit den Bildern eher auf die ethnische, kulturelle, nationale oder religiöse Dimension von „Herkunft“ ab, dies ist jedoch keinesfalls zwingend. Es könnte hier beispielsweise auch erwähnt werden, dass die Bilder auf eine Gegend mit geringem Einkommensniveau hinweisen, was positiv zu werten wäre, da damit statt einem verallgemeinernden „Migrationshintergrund“ konkret auch Klasse bzw. Einkommen thematisiert worden wäre.

- zu unterschiedlichen Motivationen, ein Kopftuch oder eine andere Bedeckung zu tragen;
- zur Widerlegung des Vorurteils des „Sozialschmarotzertums“.

#### Moderationsleitende Fragen:

- Mit welchen Bildern wird Migration oder Integration hier dargestellt? Wie wirken diese Bilder auf euch?
- Entspricht das eurer Meinung nach der Realität? Was zeigen die Bilder nicht? *[Anm.: Falls es nicht ohnehin aus der Klasse kommt, darauf hinweisen, wie heterogen Menschen mit Migrationsbiographien sind – in Bezug auf Herkunft, Generationenunterschiede, Geschlecht, Interessen, Bildungsgrad, ... – und dass oft eine Minderheit abgebildet wird]*
- Was könnten Gründe für das abgebildete Verhalten einer solchen Minderheit sein? *[Anm.: Ausschluss durch die Mehrheit, Nutzung der Erstsprache, ... – siehe Hintergrundmaterialien]*
- Warum werden immer wieder solche Bilder gesucht?

### **8.1.3 Fragebogen**

Anschließend teilt der / die Lehrende jeder Kleingruppe den Fragebogen mit den „Herkunftsländern“ aus und bittet sie, sich auf eine Reihenfolge zu einigen und diese zu notieren. Hinterher werden die Fragebögen eingesammelt. Danach erhält jede Kleingruppe die entsprechenden Statistiken (Sekundarstufe I; Quellen siehe Hintergrundmaterial) oder Internetrecherche-Quellen (Sekundarstufe II) mit der Aufforderung, die richtige Reihung herauszufinden. Der / die Lehrende notiert die richtige Reihung an der Tafel; je nach Interesse der Klasse können hier auch weiterführende Informationen und Statistiken zur Einwanderung nach Österreich und wichtigen Gruppen – beispielsweise Deutschen, Serb/innen, Türk/innen – integriert werden. Dabei sollte auch betont werden, dass Österreich nicht nur ein Einwanderungs-, sondern auch Auswanderungsland ist (siehe Hintergrundmaterial).

### **8.1.4 Gruppendiskussion**

Diskussion der Ergebnisse und der Funktionen von Repräsentation.

#### Moderationsleitende Fragen:

- Wie nahe seid ihr an die richtige Reihenfolge der Herkunftsländer herangekommen? Hat euch das gewundert? Hättet ihr es anders erwartet? *[Anm.: Falls es nicht ohnehin aus der Klasse selbst kommt, sollte der/die Lehrende einbringen, dass manche Gruppen nicht als Migrant/innen wahrgenommen*

*werden oder sich als solche fühlen. Dabei kann auch die Definition von Migrant/in, Mensch mit Migrationshintergrund und die häufig abwertende Bezeichnung „Ausländer/in“ diskutiert werden. Vgl. dazu die Hinweise im Hintergrundmaterial.]*

- Was kann ausgelöst werden, wenn immer wieder ganz bestimmte Gruppen in Schulbüchern oder anderen Medien dargestellt werden, wenn es um Integration oder Migration geht? *[Anm.: Probleme werden in den Vordergrund gestellt und auf eine einzelne Gruppe projiziert]*
- Findet ihr euch in dem Bild wieder? *[Anm.: Es sollte den Schüler/innen – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – überlassen bleiben, ob sie sich zu dieser Frage positionieren wollen. Insbesondere sollten dabei die Schüler/innen mit Migrationshintergrund nicht als Stellvertreter/innen „ihrer“ Herkunft angesprochen werden, um Festschreibungen auf eine bestimmte Identität zu vermeiden.]*
- Wie würdet ihr Migration oder Integration darstellen? *[Anm.: Falls nicht bereits an anderer Stelle diese Begriffe geklärt wurden, kann hier darauf verwiesen werden, dass diese Begriffe sehr unterschiedlich definiert werden – vgl. dazu das Hintergrundmaterial.]*

### **8.1.5 Bildcollage (Sekundarstufe I und II)**

Die Schüler/innen werden aufgefordert, selbst Bilder zum Thema Migration und Integration mitzubringen (aus Internet, Zeitungen, selbst Fotos anzufertigen, zu zeichnen, ...). Aus diesen sollen dann in den Kleingruppen jeweils Collagen auf großen Plakaten gefertigt werden, die in der Klasse präsentiert werden. Hinweis: Mit *einem* Bild kann etwas so Komplexes wie Integration nicht abgebildet werden, es braucht viele Bilder. Wenn die Schüler/innen Bilder wählen, die klischeehaft oder nationalistisch erscheinen, sollte der/die Lehrende anschließend thematisieren, dass dies eben nur eine Facette darstellt und sich das gesamte Bild durch die Vielfalt erschließt. Rassistisch abwertende Bilder sollten jedoch als solche benannt werden.

### **8.1.6 Analyse des Bildkontextes in Kleingruppen (optional, nur für Sekundarstufe II):**

Die eingangs betrachteten Bilder, zu denen bereits Assoziationen festgehalten und Bedeutungen diskutiert wurden, können einer ausführlichen Kontext- oder Strukturanalyse (Markom & Weinhäupl 2007,

233ff.) unterzogen werden, die je nach Reflexionsgrad der Klasse angepasst werden kann.<sup>10</sup>

Die Schüler/innen sollen dabei in Kleingruppen folgende Punkte diskutieren:

- Bilder stehen nicht für sich alleine, sondern in einem Kontext – ihr Inhalt wird durch Überschriften, Begleittext und Bildunterschriften verändert. Diskutiert in Kleingruppen, inwieweit der Sinn der Bilder durch den dazugehörigen Text im Geographie- und Wirtschaftskundebuch „Kompass 7/8“ (Fassmann et al 2009, 78) verändert wird.
- Würdet ihr andere Bilder oder Formulierungen wählen? Bedenkt, dass oft dazugehörige Texte nicht oder nicht genau gelesen werden und dann nur das Bild ohne Kontext wahrgenommen wird.
- Macht es eurer Meinung nach einen Unterschied, ob das Bild in einem Schulbuch oder in einem anderen Medium verwendet wird? Präsentiert eure Ergebnisse der Klasse (z. B. mit einem Plakat oder einer Computerpräsentation) und diskutiert über Unterschiede.

### 8.1.7 Rechercheaufgabe und Medienkritik (optional, für Sekundarstufe II)

Die Schüler/innen werden aufgefordert, zwei Wochen lang die Berichterstattung in bestimmten Medien (Zeitungen, Online-Medien) zu Migration verfolgen, wobei sie sich vor allem auf die Fotos, Titel und Bildunterschriften konzentrieren sollten (je nach Sprachkompetenz und Reflexionsgrad der Klasse kann dabei auch wieder der Kontext, z. B. Artikeltext, weitere Artikel auf der Zeitungs- oder Online-Seite) mit einbezogen werden. Anschließend werden die Ergebnisse diskutiert und bei Gründen für Kritik ein Leser/innenbrief an die Medien verfasst. Eine Gruppe könnte auch die Abbildungen im eigenen Schulbuch untersuchen.

Für die genauere Analyse der Medien- bzw. Schulbuchtexte können besonders interessierte Gruppen bzw. Klassen die Fragen zur Feinanalyse von Texten aus dem Unterrichtsmaterial „Migration als Problem in Schulbüchern und anderen Medien“ heranziehen, welche in einer der nächsten Ausgaben der GW-Unterricht veröffentlicht werden (Markom & Weinhäupl 2014b, i. E.) bzw. bietet sich der Einsatz dieses Unterrichtsmaterials als Ergänzung an. Ein allgemeiner gehaltenen Fragenkatalog zur Fein- bzw. Textanalyse in

<sup>10</sup> Auch eine weiterführende Bildanalyse kann durchgeführt werden, beispielsweise nach der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2009). Da diese Methode jedoch sehr zeitaufwändig ist und viel Wissen über Bildkomposition beinhaltet bzw. bedingt, ist dies nur sehr interessierten Schüler/innen, beispielsweise im Rahmen der vorwissenschaftlichen Arbeit, zu empfehlen.

Bezug auf diskriminierende Inhalte findet sich auch in Markom & Weinhäupl (2007: 235 ff.); für die Textanalyse für diskriminierende Inhalte vergleiche auch Hornscheidt & Göttel (2004: 228ff.).

## 9 Literaturverzeichnis

- Akinyosoye, C. (2012): Fremdenfeindliche Jugend? Experten suchen Schuld auch bei Medien. In: Die Presse, 4. Jänner 2012, 11. [www.m-media.or.at/verein/media/Dateiliste/diepresse12/DiePresse\\_04012012\\_Tuerkenin-Wien.pdf](http://www.m-media.or.at/verein/media/Dateiliste/diepresse12/DiePresse_04012012_Tuerkenin-Wien.pdf) (7.4.2014).
- Asadi, S., W. Gerlich, D. Griffm-Pretffer, W. Ritt, & A. Schaverda (1998): „Kulturen, Nutzungen und Generationen im öffentlichen Raum. Von der Parkbetreuung zur integrativen Stadtteilarbeit in Wien.“ In: Stadtplanung Wien, Magistratsabteilung 18 (Hrsg.): Migration und öffentlicher Raum, 6–13. <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b007143.pdf> (7.4.2014).
- Berghahn, S. & P. Rostock (Hrsg.) (2009): Der Stoff, aus dem Konflikte sind. Debatten um das Kopftuch in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bielefeld: Transcript. 9–29. [http://www.transcript-verlag.de/ts959/ts959\\_1.pdf](http://www.transcript-verlag.de/ts959/ts959_1.pdf) (7.4.2014).
- BMUKK (Hrsg.) (2000a): Lehrplan für die allgemeinbildenden höheren Schulen. Allgemeiner Teil. In: BGBl. II Nr. 133/2000, 983–994. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11668/11668.pdf> (7.4.2014).
- BMUKK (Hrsg.) (2000b): Lehrplan für Geographie und Wirtschaftskunde. AHS-Unterstufe. In: BGBl. II Nr. 133/2000, 1044–1048. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/784/ahs9.pdf> (7.4.2014).
- BMUKK (Hrsg.) (2004): Lehrplan für Geographie und Wirtschaftskunde. AHS-Oberstufe. In: BGBl. II Nr. 277/2004, 39–43. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11858/lp\\_neu\\_ahs\\_06.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11858/lp_neu_ahs_06.pdf) (7.4.2014).
- Bohnsack, R. (2009): Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Brodnig, I. (2010): „Du bist Bombe!“. In: Falter 18/10. <http://www.falter.at/falter/2010/05/04/du-bist-bombe> (7.4.2014).
- Demokratiezentrum (2010): Wanderausstellung „Migration on tour“. Station 13: Integration – Ein Begriff mit vielen Bedeutungen. <http://www.demokratiezentrum.org/ausstellung/stationen/13-integration-ii.html> (7.4.2014).
- Fassmann, H., H. Pichler, K. Dobler, C. Matzka, H. Pichler, C. Reiner & H. Wurm (2009): Kompass 7/8. Geographie und Wirtschaftskunde für die 11. und 12. Schulstufe. Wien: ÖBV.
- Gogolin I. & H.-J. Krumm (2008): Wert der Mehrsprachigkeit: Die Rolle der Mehrsprachigkeit im multikulturellen/multilingualen Klassenzimmer. In: BMUKK (Hrsg.): Probestühne Zukunft: Schule und Interkultureller Dialog. Tagungsband zur internationalen Konferenz vom 28. bis 31. Oktober 2008 in Wien,

- 28–45. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22419/konferenzband\\_probekhnezukun.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22419/konferenzband_probekhnezukun.pdf) (7.4.2014).
- Herzog-Punzenberger, B. & A. Unterwurzacher (2009): Migration – Interkulturalität – Mehrsprachigkeit. Erste Befunde für das österreichische Bildungswesen. In: Specht, W. (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz, Leykam, 161–182. [www.bifie.at/buch/1024/](http://www.bifie.at/buch/1024/) (7.4.2014).
- Herzog-Punzenberger, B. (Hrsg.). (2012). Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz: Leykam. <https://www.bifie.at/buch/1915> (7.4.2014).
- Hintermann, C. (2010): „Beneficial“, „problematic“ und „different“: Representations of Immigration and Immigrants in Austrian Textbooks. In: Hintermann, C. & C. Johansson (eds.): Migration and Memory. Representations of Migrations in Europe since 1960, Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 61–78.
- Hintermann, C., C. Markom, S. Üllen & H. Weinhäupl (2014): Debating Migration in Textbooks and Classrooms in Austria. In: Jemms – Journal of Educational Media, Memory, and Society 6 (1), 79–106.
- Hoffmann, L. (o. J.): Kleines ABC für Migration und Mehrsprachigkeit: Der Begriff der Integration kritisch betrachtet: <http://home.edo.uni-dortmund.de/~hoffmann/ABC/Integration.html> (7.4.2014).
- Höglinger, M. (2003): Verschleierte Lebenswelten. Zur Bedeutung des Kopftuchs für muslimische Frauen. Ethnologische Studie. Maria Enzersdorf: Edition Roesner.
- Hornscheidt, A. & S. Göttel (2004): Manifestationen von Rassismus in Texten ohne rassistische Begrifflichkeiten: Ein Instrumentarium zum kritischen Lesen von Texten und eine exemplarische Textanalyse. In: Arndt, S. & A. Hornscheidt (Hrsg.): Afrika und die deutsche Sprache: Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast, 224–251.
- Krommer, B. [Sendungsgestaltung] (2011): Migrantinnen und Migranten – der unterschätzte Wirtschaftsmotor. In: Saldo – Das Wirtschaftsmagazin, Ö1 im Februar 2011. Zusammenfassung online unter <http://oe1.orf.at/programm/267972> (7.4.2014).
- Markom, C. & H. Weinhäupl (2007): Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern. Wien: Braumüller.
- Markom, C. & H. Weinhäupl (2013a): Migration(en) im Schulbuch. Eine kritische Analyse von Schüler\_innen, Lehrer\_innen und Wissenschaftler\_innen: In: Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule (Hrsg.): Flucht und Migration. polis aktuell 4, 13–14.
- Markom, C. & H. Weinhäupl (2013b): Migration diskursiv: Problematisierung und Sprachkritik in Schulbuch und Schule. In: Susanne B., H. Klien & E. Kössner (Hrsg.): Wenn KSA zur Schule geht: Kultur- und Sozialanthropolog\_innen im Bildungsbereich zwischen Forschung und Praxis. Konferenzbericht: 8. Tage der Kultur- und Sozialanthropologie 2013 Sondernummer Austrian Studies in Social Anthropology (ASSA), 15–21. [http://www.univie.ac.at/alumni.ksa/images/text-documents/ASSA/ASSA-KSA2013\\_WennKSAzurSchuleGeht.pdf](http://www.univie.ac.at/alumni.ksa/images/text-documents/ASSA/ASSA-KSA2013_WennKSAzurSchuleGeht.pdf) (7.4.2014).
- Markom, C. & H. Weinhäupl (2014a): Arbeitsmigration und Zugehörigkeiten. In: GW-Unterricht. 133 (1), 27–37.
- Markom, C. & H. Weinhäupl (2014b i. E.): Migration als Problem in Schulbüchern und anderen Medien. In: GW-Unterricht.
- Mártinez-Flener, M. (2012): Denkmäler prägen Bild des „bösen Türken“. In: Die Presse, 4. Jänner 2012, 11. [www.m-media.or.at/verein/media/Dateiliste/diepresse12/DiePresse\\_04012012\\_Tuerken-in-Wien.pdf](http://www.m-media.or.at/verein/media/Dateiliste/diepresse12/DiePresse_04012012_Tuerken-in-Wien.pdf) (7.4.2014).
- Perchinig, B. & T. Troger (2011): Migrationshintergrund als Differenzkategorie. Vom notwendigen Konflikt zwischen Theorie und Empirie in der Migrationsforschung. In: Polak R. (Hrsg.): Zukunft. Werte. Europa. Die Europäische Wertestudie 1990–2010. Österreich im Vergleich. Wien: Böhlau, 283–319.
- Schiffauer, W. (2008): Parallelgesellschaften: Wie viel Wertekonsens braucht unsere Gesellschaft? Für eine kluge Politik der Differenz. Bielefeld: Transcript.
- Statistik Austria (2013a): Migration & Integration. Zahlen, Daten, Fakten. Wien. [http://www.statistik.at/web\\_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/publdeetail?id=27&listid=27&detail=579](http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/publdeetail?id=27&listid=27&detail=579) (7.4.2014).
- Statistik Austria (2013b): Bevölkerung 2011 nach detaillierter Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Geburtsland. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen/bevoelkerung\\_nach\\_demographischen\\_merkmalen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/index.html) (7.4.2014).
- Witzeling, J. (2013): ‘Türkenbelagerungen’ in der Schule? Zur Vermittlung von Geschichtsbildern über 1683 im Wiener Pflichtschulunterricht. In: Feichtinger, J. & J. Heiss (Hrsg.): Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur “Türkenbelagerung”. Band 2. Wien: Mandelbaum, 185–210.

## Arbeitsblätter zur Arbeitsaufgabe 8.1.1

Abbildungen aus einer Bildcollage im Geographie- und Wirtschaftskundebuch „Kompass 7/8“ (Fassmann et al. 2009, 78).

Alle Bilder © Herbert Pichler. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors sowie des Österreichischen Buchverlages (ÖBV).

Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4





### Arbeitsblatt zu Arbeitsaufgabe 8.1.3 (Fragebogen)

#### Woher kommen die meisten Migrant/innen\* in Österreich?

Einigt euch in der Gruppe auf eine Reihung der folgenden Herkunftsländer:

- Nigeria
- Türkei
- Deutschland
- Serbien, Montenegro, Kosovo
- Bosnien und Herzegowina
- Russland
- China

\* Migrant/innen = Menschen, die in Österreich leben, aber im Ausland geboren sind.

Notizen zur Begründung der Reihung

## Arbeitsblatt zu Arbeitsaufgabe 8.1.6: Analyse des Bildkontextes

Das Thema Migration, Integration und Vielfalt wird im Schulbuch Kompass 7/8 (Fassmann et al. 2009) sehr ausführlich auf den Seiten 74 bis 84 (sowie auch an anderen Stellen in diesem Buch und im Band 5/6) beschrieben. Die abgebildete Bildcollage findet sich auf Seite 78. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des ÖBV.

### 8 Integration und Einbürgerung

Sind Sie ein typischer Österreicher? Sind Sie eine typische Österreicherin? Wann ist man eine Österreicherin, ein Österreicher und wie wird man dazu? Und wie kann man schließlich ein konstruktives und friedliches Zusammenleben gestalten?

In den Jahren 2007 und 2008 rüttelten mehrere Fälle die Medien und die Öffentlichkeit auf, in denen gut integrierte Familien aus Österreich abgeschoben werden sollten. Ganze Dörfer machten für den Verbleib ihrer Nachbarn mobil, die hier seit vielen Jahren arbeiten, in die Schule gehen, bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv und ins Leben der Gemeinde integriert sind. Daraus folgte eine Diskussion um ein humanitäres Bleiberecht, wonach unabhängig vom abgelehnten Asylantrag gut integrierte Familien in Österreich bleiben dürfen.

#### M1 Falsches Timing

Ana Marija Cvitic (16, AHS-Schülerin in Wien, von der Abschiebung bedroht)

Sehr geehrte Damen und Herren, fühlen Sie sich österreichisch? Kann man Sie tatsächlich als „Inländer“ bezeichnen, oder hatten Sie bloß Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Ort geboren zu sein? Wie definieren Sie „Ausländer“? Als jemanden, der das Pech hatte, in einem ärmeren Land geboren zu sein und deshalb keinerlei Bezug zu Österreich haben KANN? Mich beschäftigt die Frage, weshalb dieses Land Menschen aufgeben möchte, von denen man eines Tages höchstwahrscheinlich profitiert. Weshalb fördert man diese Menschen nicht, die ein Symbol für die Vorteile von Integration sind? Da ich meinen Lebensmittelpunkt in Wien habe (was auf meine ganze Kindheit in Wien zurückzuführen ist), verbinde ich das Wort „Heimat“ automatisch mit Österreich. Ich sehe kaum einen Unterschied zwischen mir und „echten“ Österreichern.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich persönlich bin überzeugt, dass Österreich in irgendeiner Form an mir profitieren würde. Wenn dies aber nicht gewünscht ist, dann kann ich Ihnen nur zu Ihrem Timing gratulieren, denn anscheinend habe ich mir den „falschen“ Ort und Zeitpunkt ausgesucht, um geboren zu werden. Es ist traurig, dass es im 21. Jahrhundert in einer gebildeten Gesellschaft so eine große Rolle spielt, woher die Vorfahren kommen. Stellen Sie sich vor, Ihre Enkel und Urenkel würden einmal dafür diskriminiert, dass Sie momentan in Österreich leben. Die könnten dann genauso wenig etwas dafür wie ich an meiner Situation.

(offener Brief in: Der Standard, 28. April 2007, S. 11)



M2 Heißt Integration unsichtbar werden?



M3 Integration beginnt im Kopf

#### M4 Denk mal!

„Jeder Mensch ist Ausländer, fast überall!“

„Fremde sind umso fremder, je ärmer sie sind.“ (Hans Magnus Enzensberger)

„Wir haben Arbeitskräfte gerufen und es kamen Menschen.“ (Max Frisch)

## 1 Hintergrundmaterialien / Quellen

In den mit Schüler/innen durchgeführten Gruppendiskussionen im Rahmen des Projektes „Migration(en) im Schulbuch“ wurden Muslim/innen und insbesondere Türk/innen häufig als problematische Gruppen gesehen, die sich nicht integrieren wollen. Als Indikatoren für diese vermeintliche Integrationsverweigerung wurde häufig die Verwendung der türkischen Sprache, das „Besetzen“ von öffentlichen Räumen und Parks sowie – teilweise – das Tragen des Kopftuches genannt (Markom & Weinhäupl 2013b). Auch das Vorurteil, dass Menschen mit Migrationshintergrund nicht arbeiten wollen und daher den Sozialstaat belasten, wurde von einigen Schüler/innen im Rahmen dieser Workshops angeführt. Als Hintergrundmaterial für Lehrende werden daher in Folge Links und Literaturtipps zu den Themen Migration und Integration (wobei insbesondere der Begriff der Integration hinterfragt werden sollte), Migration als Wirtschaftsmotor, Türk/innenfeindlichkeit, dem Kopftuch, Mehrsprachigkeit, Wohnen und Migration sowie der Nutzung öffentlicher Räume angeführt. Teilweise können diese auch als Hintergrundmaterial und Quellen für Schüler/innen der Sekundarstufe II, die das Thema selbständiger erarbeiten, herangezogen werden. Von einer freien Internet-Recherche ist bei diesem Thema abzuraten, da viele irreführende, vorurteilsbehaftete oder emotional besetzte Beiträge und Medienberichte eine Orientierung erschweren.

## 2 Statistiken

Aktuelle Statistiken zur Zuwanderung sind dem Jahrbuch Migration und Integration der Statistik Austria zu entnehmen. Im Bericht aus dem Jahr 2013 z. B. auf Seite 27 (nach Staatsangehörigkeit bzw. Herkunftsgruppen) bzw. auf Seite 35 zur Zu- und Abwanderung; auf Seite 9 werden die größten Gruppen im Text aufgelistet.

Statistik Austria (2013a): Migration & Integration. Zahlen, Daten, Fakten. [http://www.statistik.at/web\\_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/publdetail?id=27&listid=27&detail=579](http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/publdetail?id=27&listid=27&detail=579) (7.4.2014).

Wie viele Nigerianer/innen in Österreich leben, kann beispielsweise recherchiert werden, indem die Schüler/innen „Nigeria“ in das Suchfeld auf der Internet-Seite [www.statistik-austria.at](http://www.statistik-austria.at) eingeben (im Jahr 2011 lebten 5445 Nigerianer/innen in Österreich; vgl. Statistik Austria 2013b: Bevölkerung 2011 nach detaillierter Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Geburtsland).

Betont werden sollte in der Diskussion auch, dass Österreich – auch wenn derzeit der

Wanderungssaldo positiv ist – insgesamt gesehen nicht nur ein Einwanderungs-, sondern auch ein Auswanderungsland ist: Derzeit leben rund 500 000 Österreicher/innen im Ausland (Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten: [www.auslandsoesterreicher.at](http://www.auslandsoesterreicher.at)); alleine in Deutschland leben etwa 243 000 Österreicher/innen. Das sind deutlich mehr als die 157 800 Deutschen, die im Jahr 2013 in Österreich lebten (Statistik Austria 2013a: 26).

## 3 Zu den Begriffen Migration und Integration

Als „Migrant/innen“ werden zumeist Menschen bezeichnet, die selbst Migrationserfahrung haben. Auch dieser Begriff ist nicht frei von Zuschreibungen, denn häufig wird er als Synonym für die mittlerweile klar abwertende Bezeichnung des „Ausländers“ verwendet.

Auch bei der Bezeichnung „Mensch/Person mit Migrationshintergrund oder -biographie“ muss beachtet werden, dass es sich dabei um eine Kategorisierung handelt, die der Differenzierung und Hierarchisierung dient und darauf basiert, das „Eigene“ versus dem „Fremden“ oder „Anderen“ zu markieren (Perchinig & Troger 2011). Zumeist werden damit Menschen bezeichnet, die nicht selbst migriert sind, also die Grenze überschritten haben. Diese werden auch häufig als Migranten zweiter oder dritter Generation bezeichnet. Im Unterricht sollte darauf hingewiesen werden, dass alle diese Begriffe Kategorien schaffen, die hinterfragt werden sollten.

Verschiedene Integrationsbegriffe – von Anpassung bis Teilhabe – lassen sich über die Station 13 der Wanderausstellung „Migration on tour“ („Integration – Ein Begriff mit vielen Bedeutungen“) nachvollziehen (Demokratiezentrum 2010, <http://www.demokratiezentrum.org/ausstellung/stationen/13-integration-ii.html>).

Auch im Kleinen ABC für Migration und Mehrsprachigkeit von Ludger Hoffmann wird der Begriff der Integration kritisch betrachtet (Hoffmann o.J., <http://home.edo.uni-dortmund.de/~hoffmann/ABC/Integration.html>).

Weiterführender Literaturhinweis:

Schiffauer, W. (2008): Parallelgesellschaften: Wie viel Wertekonsens braucht unsere Gesellschaft? Für eine kluge Politik der Differenz. Bielefeld: Transcript.

#### 4 Wirtschaftsmotor und Sozialsicherung Migration

Obwohl die Arbeitslosigkeit von Migrant/innen höher ist als von Österreicher/innen, zahlen sie dennoch mehr in das österreichische Sozialsystem ein, als sie herausbekommen. Vgl. dazu beispielsweise den Beitrag „Migrantinnen und Migranten – der unterschätzte Wirtschaftsmotor“. Saldo – Das Wirtschaftsmagazin, Ö1 im Februar 2011 (Krommer 2011, Zusammenfassung online unter <http://oe1.orf.at/programm/267972>)

#### 5 Türk/innenfeindlichkeit

„Denkmäler prägen Bild des ‚bösen Türken‘“ (Martinez-Flener 2012) und „Fremdenfeindliche Jugend? Experten suchen Schuld auch bei Medien“

Akinyosoye, C. (2012): Fremdenfeindliche Jugend? Experten suchen Schuld auch bei Medien. In: Die Presse, 4. Jänner 2012, 11. [www.m-media.or.at/verein/media/Dateiliste/diepresse12/DiePresse\\_04012012\\_Tuerken-in-Wien.pdf](http://www.m-media.or.at/verein/media/Dateiliste/diepresse12/DiePresse_04012012_Tuerken-in-Wien.pdf) (7.4.2014).

Witzeling, J. (2013): ‚Türkenbelagerungen‘ in der Schule? Zur Vermittlung von Geschichtsbildern über 1683 im Wiener Pflichtschulunterricht. In: Feichtinger, J. & J. Heiss (Hrsg.): Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“. Band 2. Wien: Mandelbaum, 185–210.

#### 6 Mehrsprachigkeit, Bedeutung der Erstsprache

Falter-Artikel über die große Bedeutung der Erstsprache für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund: „Du bist Bombe!“ (Brodnig 2010, <http://www.falter.at/falter/2010/05/04/du-bist-bombe/>).

Aufgrund der verwendeten derben Sprache sowie der Zuschreibung, Kinder mit Migrationshintergrund seien „Opfer“, wird jedoch für die Verwendung im Unterricht selbst nur der zweite Teil des Artikels empfohlen.

Zum Wert der Mehrsprachigkeit im Bildungssystem: Gogolin I. & H.-J. Krumm (2008): Wert der Mehrsprachigkeit: Die Rolle der Mehrsprachigkeit im multikulturellen/multilingualen Klassenzimmer. In: BMUK (Hrsg.): Probehühne Zukunft: Schule und Interkultureller Dialog. Tagungsband zur internationalen Konferenz vom 28. bis 31. Oktober 2008 in Wien, 28–45. [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22419/konferenzband\\_probhuhnezukun.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22419/konferenzband_probhuhnezukun.pdf) (7.4.2014).

#### 7 Das Kopftuch als Symbol und „Marker“

Berghahn & Rostock (2009, 10f) aus der Einleitung: „Spätestens seit den 1980er Jahren ist die Figur der ‚armen unterdrückten Türkin bzw. Muslimin‘ virulent, die eingesperrt, zwangsverheiratet und genötigt wird, ein Kopftuch zu tragen [...]. Dabei war das Kopftuch vor allem seit den 1970er Jahren ein sozialer Marker, Kopftuch tragende Frauen galten als rückständig und ungebildet. In den 1990er Jahren fand jedoch eine Verschiebung statt von einer Assoziation des Kopftuchs mit spezifischen ökonomischen Bedingungen (insbesondere in Verbindung mit Putzfrauen) zur Interpretation des Kopftuchs als Marker kultureller Differenz. [...] Die angenommene kulturelle Verschiedenheit verdichtet sich häufig im Bild der Kopftuch tragenden Muslima als passives Opfer – Opfer der deutschen Gesellschaft, Opfer der muslimischen Männer [...]. In dem Moment, in dem Kopftuchträgerinnen Anspruch auf Integration, d. h. eine Anstellung im Staatsdienst erhoben, und sich zeigte, dass der/die Deutsche nicht nur christlich und der/die Muslim/in nicht nur schweigend, rückwärtsgewandt und unsichtbar ist, wurde das Kopftuch zum Gegenstand vehementer Debatten. [...]“

##### 7.1 Kopftuchdebatten und -regulierungen in Europa

„Auch in anderen europäischen Ländern ist das muslimische Kopftuch als Symbol religiöser und kultureller Differenz umstritten. Im Sog internationaler Ereignisse, aber auch nationaler Mobilisierungsstrategien, wird es mit politischen Bedeutungen und Zuschreibungen aufgeladen und zum Gegenstand von Konflikten gemacht. [...]“

Eine herausragende Ähnlichkeit ist, dass in europäischen Kopftuchdebatten spezifische Werte und Normen als ‚floating signifier‘ instrumentalisiert werden, um Zugehörigkeit zum jeweiligen Nationalstaat zu definieren. In den meisten Ländern rekurriert man dabei auf die Wertekonzepte ‚Geschlechtergleichheit‘, ‚Säkularismus‘ und ‚Integration‘, sowohl um Kopftuchverbote zu legitimieren als auch, um das Recht auf Tragen eines Kopftuchs zu verteidigen.“ (Berghahn & Rostock 2009, 11f.).

Literaturempfehlung zu unterschiedlichen Gründen, das Kopftuch zu tragen:

Höglinger 2003: Verschleierte Lebenswelten. Zur Bedeutung des Kopftuchs für muslimische Frauen. Ethnologische Studie.

## 8 Migration und Wohnsituation

Die Benachteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund im Wohnbereich wird beispielsweise im statistischen Jahrbuch Migration & Integration (Statistik Austria 2013a, [http://www.statistik.at/web\\_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/publdetail?id=27&listid=27&detail=579](http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/publdetail?id=27&listid=27&detail=579)) sichtbar:

„Ein Drittel weniger Wohnfläche für Personen mit Migrationshintergrund“

Im Jahr 2012 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei rund 44 m<sup>2</sup>. Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit durchschnittlich 31 m<sup>2</sup> pro Kopf rund ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten Bürger/-innen der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten sowie der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 49m<sup>2</sup> pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen, waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) mit rund 25m<sup>2</sup> sowie der türkischen Bevölkerung mit 21m<sup>2</sup> deutlich beengter (Statistik Austria 2013a, 76).

Weitere Informationen (z. B. zur höheren Wohnkostenbelastung für Personen mit ausländischer Herkunft oder zu Substandardwohnungen) siehe Online-Dokument.

## 9 Sichtbarkeit im öffentlichen Raum – Parks und deren Nutzung

Vgl. beispielsweise Asadi et al. (1998, 6):

„Neben den traditionellen Fronten, wie Hundebesitzer/innen – Eltern von kleinen Kindern oder spielende Kinder – ruhebedürftige Senioren, gewinnt das Spannungsfeld „Inländer/innen – Ausländer/innen“ immer mehr an Bedeutung und Publizität. Bestehende Mängel in der Pflege und der Ausstattung sowie die Übernutzung dieser Räume werden zunehmend den Migrant/innen angelastet und politisch instrumentalisiert. („Ausländerparks“, „Wien darf nicht Chicago werden...“). Überfremdung, Verdrängung, Vandalismus, Unsicherheit sind die Schlagworte, der Ruf nach „law and order“ und Parkwächtern die oft vorschnelle Antwort. Diese polarisierende Sichtweise überdeckt die eigentlichen Ursachen, die in einem komplexen Wirkungsgefüge aus differenzierten Formen der Aneignung, stadtstrukturellem Freiraummangel, unterschiedlichen Werthaltungen, Vorurteilen gegenüber Fremden und normativen Rahmenbedingungen bestehen. Die genannten Probleme führten dazu, dass die kleinen, oft nur baublockgroßen Parks (auf wienersich „Beserlparks“) in der unmittelbaren Nachbarschaft und ihre Besucher/innen plötzlich auf die kom-

munalpolitische Tagesordnung kamen. In einigen gründerzeitlichen Vierteln Wiens hat sich aus dieser spannungsgeladenen Situation heraus zunächst die Parkbetreuung, eine freizeitpädagogische Einrichtung für Kinder und Jugendliche und später Formen von lokalem Konfliktmanagement und damit Integrationsarbeit entwickelt, die Probleme dort angehen, wo sie auftreten: vor Ort.“